

IV.5. Kunst und Wissenschaft

Kunst und Geschichtswissenschaft

Viele Geschichts- und Kunstwissenschaftler schwärmen geradezu von den ersten „Hochkulturen“ der Welt, die sich ab 4.000 vor unserer Zeitrechnung (v. u. Z.) in der Regel an Flüssen gebildet hätten: das mesopotamische Reich an Euphrat und Tigris, etwa zeitgleich das Elam-Reich im Iran, das ägyptische Reich am Nil und die chinesischen Reiche am Gelben Fluss. Diese Einteilung in Prähistorie (Vorgeschichte, die graue Urzeit, in der die Menschen noch kein zivilisiertes Leben geführt hätten) und der Beginn der historischen, zivilisierten Zeit mit blühenden Hochkulturen, in denen auch die Künste ihre erste Blütezeit entfalten konnten, ist grundsätzlich in Frage zu stellen. Was sind die Merkmale einer Hochkultur?

- Produktion von Lebensmitteln mit Hilfe von Ackerbau und Viehzucht,
- Existenz von Städten mit einer Organisation des gemeinschaftlichen Lebens,
- Arbeitsteilung in den großen wirtschaftlichen Einheiten,
- technische Errungenschaften wie Töpferei, Werkzeuggebrauch, Produktion von neuen Werkstoffen wie Kupfer, Bronze und Eisen und Textilien,
- künstlerische Leistungen, Ausbau eines gesellschaftlichen Symbolsystems (Kunst, Schrift, Musik, Architektur)
- einheitliches Kalendersystem (astronomisches Wissen), systematische Beobachtung des Naturgeschehens.

All diese Merkmale treffen auf die neolithischen Kulturen des Fruchtbaren Halbmonds,

Alteuropas, Russlands und Chinas, die ab 11.000 v. u. Z. entstanden sind, zu. Hervorzuheben ist, dass die großen Errungenschaften wie die Züchtung des Getreides, vieler Pflanzenarten, die Domestikation der Nutztiere, die auch heute noch die Grundlage unserer Nahrung bilden, alle zur Zeit des Neolithikums im Nahen Osten, in Alteuropa, in Russland und China erfolgten. Hinzu kommen die Erfindungen der Töpferscheiben, der Webstühle, des Wagenbaus, die Grundlagen der Architektur, Städtebau und vieles mehr. Hier wurden die technischen und auch die kulturellen Grundlagen von Zivilisationen gelegt.

Als weitere Merkmale einer Hochkultur werden in den Geschichts- und Kunstwissenschaften aufgeführt:

- Existenz von Städten als Zentren von Herrschaft,
- militärische Sicherheit, Organisation unter einer Führung, schlagkräftiges Heer,
- zentralisiertes Verwaltungssystem (Rechtssystem, Bürokratie und Steuereintreibung),
- ideologische Einheit der Bevölkerung durch Sprache, Kultur und Religion.

Diese angeblichen Merkmale einer Hochkultur verengen den Blick einseitig auf eine hierarchische, von einem Herrscher beaufsichtigte Gesellschaft. Die nach Klassen geordneten Gemeinschaften mit Pharaonen, Kaisern oder Königen, die auch Götter werden, den Verwaltungsbeamten, den militärischen und religiösen Eliten auf den oberen Rangordnungen und auf den unteren Rangordnungen die Sklaven,

Leibeigenen und Arbeitenden (also die Mehrheit der Bevölkerung) wird als „zivilisatorische Leistung“ eingeordnet. Hier mischt sich in die wissenschaftliche Bewertung Ideologie und Geschichtsklitterung. Es ist zu berücksichtigen, dass die Grundlagen dieser Einteilung von Wissenschaftlern aus aristokratisch, absolutistischen Zeiten erarbeitet wurden.

Unsere heutige Zivilisation, die sich demokratisch zu ordnen versucht, muss auch mit einem Geschichtsverständnis brechen, das brutale Herrscherdynastien als „Hochkulturen“ idealisiert. Zur Verdeutlichung nehme man ein beliebiges Geschichtsbuch für die Schulen: Wieviel Raum nehmen dort die Darstellungen des alten Griechenlands oder Roms ein, die Schilderung der erfolgreichen Kämpfe um die Erweiterung der Hegemonie und Macht. Finden dort die zivilisierten Indus- oder die Oasen-/Oxus-Kulturen Russlands überhaupt Erwähnung? Diese sind durch egalitäre Ordnungen gekennzeichnet; der Geschlechterantagonismus spielt in ihnen keine Rolle. Diese Kulturen zettelten auch keine Kriege an. Geschichte wird noch immer als die Abfolge von Herrscher-Dynastien und der kriegerischen Auseinandersetzungen begriffen. Bertolt Brechts schönes Gedicht „Fragen eines lesenden Arbeiters“ sollte auch von Historikern und Kunstgeschichtlern häufiger gelesen werden.

FRAGEN EINES LESENDEN ARBEITERS

Wer baute das siebentorige Theben?
In den Büchern stehen die Namen von Königen.
Haben die Könige die Felsbrocken herbeigeschleppt?
Und das mehrmals zerstörte Babylon,
Wer baute es so viele Male auf? In welchen Häusern
Des goldstrahlenden Lima wohnten die Bauleute?
Wohin gingen am dem Abend, wo die chinesische Mauer fertig war,
Die Maurer? Das große Rom
Ist voll von Triumphbögen. Über wen
Triumphierten die Cäsaren? Hatte das vielbe-

sungene Byzanz
Nur Paläste für seine Bewohner? Selbst in dem sagenhaften Atlantis
Brüllten doch in der Nacht, wo das Meer es verschlang,
Die Ersaufenden nach ihren Sklaven.
Der junge Alexander eroberte Indien.
Er allein?
Cäsar schlug die Gallier.
Hatte er nicht wenigstens einen Koch bei sich?
Philipp von Spanien weinte, als seine Flotte untergegangen war. Weinte sonst niemand?
Friedrich der Zweite siegte im Siebenjährigen Krieg. Wer
Siegte außer ihm?
Jede Seite ein Sieg.
Wer kochte den Siegeschmaus?
Alle zehn Jahre ein großer Mann.
Wer bezahlte die Spesen?

So viele Berichte,
So viele Fragen.